

Das Fundament jeder Erziehung
ist der Glaube an den Wert und die Würde
des Menschen und der Menschheit.
(Janusz Korczak)

Konzeption für den Elementarbereich der Ev.-Luth. Kindertagesstätte an der Thomaskirche

Inhaltsverzeichnis

1.) Strukturen	Seite 1
Adresse, Träger, Kirchengemeinde, Betreuungsformen und -zeiten, Schließzeiten	
2.) Gesetzliche Grundlagen	Seite 2
3.) Christliche Grundwerte	Seite 2
4.) Pädagogische Grundhaltung	Seite 3
5.) Pädagogische Schwerpunkte	Seite 5
6.) Wochenplanung und Darstellung des Tagesablaufes	Seite 10
7.) Aufnahme und Eingewöhnung	Seite 11
8.) Kinderschutz	Seite 12
9.) Partizipation	Seite 13
10.) Raumgestaltung	Seite 15
11.) Gestaltung der Mahlzeiten	Seite 15
12.) Beobachtungen und Dokumentationen	Seite 16
13.) Zusammenarbeit mit den Eltern	Seite 16
14.) Beschwerdemanagement	Seite 17
15.) Zusammenarbeit mit den Grundschulen	Seite 17
16.) Vernetzung im Sozialraum	Seite 18
17.) Personal	Seite 18
18.) Qualitätsentwicklung	Seite 19
19.) Literaturnachweise anhand der Fußnoten	Seite 19
Impressum	Seite 19

1.) Strukturen

Adresse:

Evangelisch-Lutherische Kindertagesstätte an der Thomaskirche

Glashütter Kirchenweg 22

22851 Norderstedt

Telefon: 040 / 5245452

Fax: 040 / 5245453

E-Mail: thomaskirche@kitawerk-hhsh.de

(In der Konzeption wird die Kindertagesstätte mit „KiTa“ abgekürzt.)

Träger:

Kita-Werk Niendorf-Norderstedt

im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Mühlenberger Weg 60

22587 Hamburg

Kirchengemeinde:

Ev.-Luth. Thomas-Kirchengemeinde zu Glashütte

Pastorin Frau Henke

Glashütter Kirchenweg 20

22851 Norderstedt

Kirchenbüro: Frau Frank

Tel.: 040 / 5240090

E-Mail: thomaskirche-norderstedt@wt.net.de

Betreuungsformen und -zeiten:

Ganztags:

- Bis zu 60 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von i.d.R. 3 bis 6 Jahren
Mo. bis Do. 8.00 Uhr bis 17.30 Uhr / Fr. 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Dreivierteltags:

- I.d.R. 20 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von i.d.R. 3 bis 6 Jahren
Mo. bis Fr. 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Vormittags:

- Bis zu 40 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von i.d.R. 3 bis 6 Jahren
Mo. bis Fr. 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Für alle Betreuungsformen besteht ein Frühdienst von 6.30 Uhr bis 8.00 Uhr.

Schließzeiten:

Zwei Wochen in den Sommerferien des Landes Schleswig-Holstein

Zwischen Weihnachten und Neujahr

Drei Tage im Kalenderjahr für Teamfortbildungen und Betriebsausflug

Die genauen Tage bzw. Zeiträume werden via Aushang, Elternbrief o.ä. bekanntgegeben.

2.) Gesetzliche Grundlagen

- Kindertagesstättengesetz und Verordnung des Landes Schleswig-Holstein
- Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen
„Erfolgreich starten“
- Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
- Bundeskinderschutzgesetz
Des Weiteren werden insbesondere berücksichtigt:
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung i.V.m. dem Handlungskonzept zur Sicherung des Wohls der Kinder und Jugendlichen der Kindertageseinrichtungen im Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
§ 72a SGB VIII persönliche Eignung der Fachkräfte
§§ 1626 ff. BGB Sorgerecht und § 1631 BGB Aufsichtspflicht
Datenschutz, Infektionsschutzgesetz, Hygieneschutzgesetz, Brandschutz, Unfallverhütungsvorschrift, Arbeitsschutzgesetz

Diese und weitere Grundlagen unserer Arbeit können bei Bedarf im Leitungsbüro eingesehen werden.



3.) Christliche Grundwerte

Kinder schaffen sich intuitiv (aus dem Bauch heraus) einen Sinn für ihre Fragen. Realität und Phantasie werden „magisch“ miteinander verknüpft. Die KiTa bietet den Kindern einen geschützten Lebensraum und eine feste Vertrauensbeziehung. Innerhalb der Beziehung möchten wir als KiTa den Kindern den Glaubenssatz „Gott liebt Dich“ vermitteln. Hierdurch erfährt das Kind Geborgenheit und Wertschätzung. Das Kind hat die Möglichkeit, sich intensiv mit sich selbst auseinanderzusetzen und kann sich seine Welt konstruieren und eine eigene Meinung bilden. Die MitarbeiterInnen der KiTa orientieren sich in ihrer Arbeit an den Kernpunkten des Profils Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein.

Das bedeutet:

- **In der Ev. KiTa wissen wir: Glaube ist wertvoll**

Wir vermitteln den christlichen Glauben durch wiederkehrende christliche Feste und Andachten, religiöse Lieder und vertiefen biblische Geschichten, z.B. in Rollenspielen.

- **Grundlage unserer Arbeit in der Ev. KiTa ist das christliche Menschenbild**

In der täglichen Gemeinschaft erfahren die Kinder von Gott, der ihr Begleiter und Beschützer ist. Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit wahrgenommen und begleitet.

- **In der Ev. KiTa vermitteln wir Werte, indem wir sie vorleben**

Der christliche Glaube ist durch Toleranz und Offenheit geprägt. In unserer KiTa sind Kinder und Eltern aller Kulturen und Religionen willkommen. Wir nehmen Rücksicht auf andere Glaubensgemeinschaften und achten ihre Werte, z.B. durch den Verzicht auf Schweinefleisch. In einem respektvollen Dialog entsteht ein achtsamer Umgang mit Gottes Schöpfung und seinen Lebewesen.

- **Das Kind steht im Mittelpunkt der Ev. KiTa und der Kirchengemeinde**

Die Kinder konstruieren ihre Welt und erfahren in der Gemeinschaft eine Wertschätzung, die ihnen Orientierung und Sicherheit gibt. Die Kinder in unserer KiTa lernen von Anfang an, dass Menschen mit einer Behinderung oder Krankheit selbstverständlich zu uns gehören. Jedes Kind wird in seiner individuellen Persönlichkeit angenommen und in seiner Entwicklung liebevoll und fachlich begleitet.

- **Unsere Ev. KiTa versteht sich als Partner der Eltern**

Wir haben immer ein offenes Ohr für elterliche Sorgen und Wünsche. Unsere Elternarbeit ist geprägt durch einen regelmäßigen Dialog. Wir bieten den Eltern vielfältige Möglichkeiten, den Bildungs- und Erziehungsauftrag gemeinsam zu gestalten.

- **Die Kirchengemeinde wendet sich an die ganze Familie**

Durch das Engagement unserer Gemeinde erleben die Kinder z.B. bei Gottesdiensten oder Festen, wie große und kleine Menschen gemeinsam singen, spielen, beten, lachen und auch mal weinen. Somit besteht die Möglichkeit, sich gemeinsam zu stärken und zu unterstützen.

- **Wir als Kirchengemeinde übernehmen Verantwortung für die Entwicklung des Kindes und für die Ev. KiTa**

Damit die Kinder mit Gott groß werden können, ist ein regelmäßiger Dialog zwischen Gemeinde und KiTa vorhanden. Durch ehrenamtliche Tätigkeiten sowie Geldspenden wird die Entwicklung der KiTa unterstützt. Durch engagierte MitarbeiterInnen, motivierte Familien und den ehrenamtlichen Helfern entsteht ein „Wir-Gefühl“, das den Kindern die Sicherheit gibt, sich ihre eigene Welt zu gestalten.

4.) Pädagogische Grundhaltung

Unser Bild vom Kind

„Angesichts der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte könnte man davon ausgehen, dass jedem Menschenkind zugestanden wird, dass es mit einem Entwicklungspotenzial auf die Welt kommt, und dass es darum geht, dafür geeignete Bedingungen zu schaffen, damit dieses Potential zur Entfaltung gelangen kann - durch selbst bestimmtes Lernen und nicht durch den allwissenden Erwachsenen, der ihm alles beibringen muss.“⁽¹⁾

Die MitarbeiterInnen der KiTa an der Thomaskirche leben den Grundgedanken, dass die Kinder der Mittelpunkt unserer Arbeit sind.

Jedes Kind hat das Recht, sich in seiner Persönlichkeit selbstbestimmt und individuell zu entwickeln. Jeder Mensch ist einzigartig und bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit in die KiTa. Kinder konstruieren sich ihre eigene Welt, sie bilden sich selbst, d.h. sie haben die Möglichkeit:

- Selbständig zu erforschen, entdecken und auszuprobieren
- Fragen zu stellen und gemeinsam nach Antworten zu suchen
- die Welt ganzheitlich zu entdecken
- sich und andere wahrzunehmen
- die Neugierde und den Wissensdrang ausleben zu können
- Frustrationstoleranz zu entwickeln und Kompromisse zu schließen

Welche Voraussetzungen benötigen Kinder, um sich selbst bilden zu können?

- Zeit zum freien Spielen
- Orientierung und Sicherheit
- Annahme, Akzeptanz und Respekt in einer sicheren Beziehung
- Vertrauen, damit sich Selbstvertrauen entwickeln kann
- Mitspracherecht haben
- Kontakt mit anderen Kindern, um sich gemeinsam ein Bild von der Welt machen zu können
- Frei zugängliches Material

Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Die pädagogischen Fachkräfte orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und holen sie dort ab, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Wir bieten uns als Bildungs- und EntwicklungsbegleiterIn an. Die hohe Bedeutung des Spielens ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Spielen ist ein Grundbedürfnis der Kinder. Innerhalb des Spielens können sie sich freiwillig und lustvoll auf Bildungsprozesse einlassen. Sie konstruieren sich unterschiedliche Perspektiven der Welt. Diese werden dann vertieft, wiederholt oder immer wieder verändert. Die Kinder spielen in ihrem eigenen Rhythmus und mit allen Sinnen. „Kinder spielen nicht, um zu lernen. Aber sie lernen und bilden sich, wenn sie spielen.“⁽²⁾

Wir arbeiten familienergänzend und geben den Kindern durch Sicherheit und Orientierung die Möglichkeit, sich individuell ihren eigenen Entwicklungsweg zu gestalten.

Wir unterstützen durch:

- Feste Bezugs- und Vertrauenspersonen
- Rituale und Strukturen
- Wertschätzung
- Partnerschaftlichen Umgang miteinander
- Klare Grenzen
- Intensiven Dialog, um eine demokratische Gemeinschaft zu gestalten

Professionelle Begleitung bedeutet für uns:

- Aktiv zuhören
- AnsprechpartnerIn sein
- Beobachten und dokumentieren
- Impulse geben und Unterstützung anbieten
- Vorbild sein, ohne zu belehren
- Hilfe zur Selbsthilfe anbieten
- Anregendes Lebensumfeld schaffen
- Herausfordern, ohne zu überfordern
- Projekte gestalten
- Bedürfnisse und Gefühle wahrnehmen und befriedigen

5.) Pädagogische Schwerpunkte

Ziele gem. § 4 (2) Kindertagesstättengesetz - KiTaG:

In den Kindertagesstätten sind insbesondere diejenigen Fähigkeiten entsprechend dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand zu unterstützen und weiterzuentwickeln,

1. die Kinder im täglichen Leben benötigen,
2. mit denen die Kinder ihre Erfahrungen verarbeiten und Selbständigkeit gewinnen können und
3. die Kinder im Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen.

Unsere pädagogische Arbeit:

Unsere KiTa lebt eine offene Konzeption. Unsere Bildungsangebote bestehen u.a. aus gruppenübergreifenden Projekten, die sich an dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes orientieren. Die Inhalte der pädagogischen Arbeit sind nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet. Die religionspädagogischen Feste im Jahreslauf werden in die Projektarbeit mit einbezogen und bewusst mit den Kindern gelebt.

Die Sprachbildung und -förderung nimmt innerhalb unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert ein. Bei der Unterstützung von Bildungsprozessen ist die Förderung der Sprachkompetenz ein wichtiger Grundbaustein. In unserer KiTa ermöglichen wir **allen** Kindern - egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund - eine intensive Auseinandersetzung innerhalb ihrer Sprachentwicklung. Die pädagogischen Fachkräfte achten besonders in Alltagssituationen auf den altersgerechten Umgang mit der Sprache. Einige KiTa-MitarbeiterInnen haben eine Zusatzausbildung vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein, um die Kinder in dem Bereich der Sprachkompetenz professionell zu stärken. Neben dem vorstehend genannten integrativen Förderkonzept erfolgt zusätzlich Sprachbildung als besonderes Angebot insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund gemäß der Richtlinie des Kreises Segeberg für die Förderung der Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen. Kinder mit einer Sprachstörung kommen hierfür nicht in Betracht, sondern müssen anderweitig durch Sprachheilkräfte, Logopädinnen und Logopäden o.ä. gefördert werden. Bei der Abgrenzung zwischen Sprachförderbedarf und Sprachstörung werden wir von einer ambulanten Sprachheilpädagogin / -pädagogen vom Förderzentrum unterstützt.

Bildung vollzieht sich in komplexen Zusammenhängen. Kinder entdecken die Welt ganzheitlich. Jedes Kind entwickelt individuell in Selbstbildungsprozessen seine Selbst-, Sozial-, Sachkompetenz sowie die Lernmethodische Kompetenz.

Innerhalb des nächsten Kapitels möchten wir die unterschiedlichen Kompetenzen genauer betrachten und unsere Zielsetzung sowie die Praxis darstellen.

Umsetzung der Bildungsleitlinien:

(Die nachfolgenden Definitionen sind aus den Bildungsleitlinien „Erfolgreich starten“⁽³⁾)

Selbstkompetenz:

Selbstkompetenz (auch Personal- oder Ich-Kompetenz genannt) umfasst verschiedene Schlüsselqualifikationen im Umgang mit sich selbst, wie die Fähigkeit zu selbständigem Fühlen, Denken, Werten und Handeln.

Beispiele:

- wir schaffen eine vorbereitete Umgebung, in der die Kinder sich selbst und ihre Umwelt entdecken und wahrnehmen können
- wir geben den Kindern Zeit und Ruhe, um Situationen selbständig zu bewältigen
- wir fördern die Selbständigkeit durch Wiederholungen und vielfältige Entscheidungsmöglichkeiten
- wir greifen nicht in Situationen ein, sondern unterstützen und ermutigen die Kinder

Sozialkompetenz:

Sozialkompetenz ermöglicht es dem Kind, das soziale Zusammenleben mit zu gestalten. Dazu gehören die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und miteinander in Beziehung zu setzen, sowie die Fähigkeit zur Partizipation und Verantwortungsübernahme.

Beispiele:

- die Kinder erfahren Sozialkompetenz im täglichen spielen untereinander
- es wird gemeinsam eine Streitkultur entwickelt, z.B. jeder geht achtsam mit seinen Mitmenschen um, Konflikte werden durch Gespräche gelöst...
- der tägliche gemeinsame Kreis beinhaltet, den anderen zuzuhören, verschiedene Meinungen zu akzeptieren und niemanden auszugrenzen

Sachkompetenz:

Sach- oder Fachkompetenz beinhaltet die Fertigkeiten und Kenntnisse von Kindern, ihr Können und ihr Wissen.

Beispiele:

- die Raumgestaltung bietet den Kindern die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien zu forschen, auszuprobieren oder sie zu verändern
- durch die Wiederholung ermutigt die pädagogische Fachkraft die Kinder, sich selbständig mit Materialien auseinanderzusetzen
- durch eine Vielfältigkeit an Materialien regen wir die Kinder dazu an, Fragen zu stellen

Lernmethodische Kompetenz:

Lernmethodische Kompetenz aufzubauen, bedeutet für Kinder, das Lernen zu lernen und sich die eigenen Lern- und Bildungsprozesse bewusst zu machen.

Beispiele:

- die Eigenmotivation der Kinder wird angeregt und unterstützt
- durch das Betrachten der Portfolios (siehe hierzu auch Punkt 12) können die Kinder immer wieder selbständig ihre eigene Entwicklung wahrnehmen und gegenseitig ins Gespräch kommen
- die Kinder erfahren bei uns, dass die Erwachsenen nicht allwissend sind, wir machen uns gemeinsam auf den Weg, um die Welt zu entdecken

Die Bildungsleitlinien können nur gelingen, wenn die pädagogischen Fachkräfte die Unterschiede (Differenzen) aller Beteiligten berücksichtigen. Die Querschnittsdimensionen innerhalb der Bildungsleitlinien beschreiben die Differenzen zwischen:

Den Generationen (Partizipationsorientierung), den Geschlechtern (Genderorientierung), den unterschiedlichen Kulturen (Interkulturelle Orientierung), den unterschiedlichen Begabungen und Beeinträchtigungen (Inklusionsorientierung), den unterschiedlichen sozialen Lebenslagen (Lebenslagenorientierung) sowie den unterschiedlichen Lebensumfeldern (Sozialraumorientierung).

Diese Unterschiede spielen in allen Bildungsbereichen eine wichtige Rolle. Diese spezifischen Herausforderungen möchten wir ebenfalls kurz darstellen.

Umsetzung der Querschnittsdimensionen:

Partizipationsorientierung:

Die Partizipationsorientierung meint, die Gestaltung des Alltags in der KiTa als gemeinsame Aufgabe von Kindern und Erwachsenen zu verstehen.

Beispiele:

- das Einbeziehen der Kinder bei alltäglichen Entscheidungsprozessen, z.B. was gibt es die Woche zu essen, wie soll der Raum verändert werden oder welche Regeln soll es auf unserem Außengelände geben
- wir ermöglichen die Selbstbestimmung der eigenen Bedürfnisse, z.B. mit wem möchte ich heute frühstücken, mit wem möchte ich wo spielen oder an welchem Angebot möchte ich teilnehmen

Genderorientierung:

In der Auseinandersetzung mit sich und den Reaktionen der anderen erwerben Kinder nach und nach ihre soziale Geschlechteridentität (Gender). Die Vorstellung vom eigenen Geschlecht wird im alltäglichen Handeln und den Interaktionen zwischen den Kindern und zwischen den Kindern und Erwachsenen immer wieder hergestellt. Die Kinder setzen sich früh mit ihrem eigenen Geschlecht auseinander. Im Mittelpunkt steht nicht die Rolle als Mädchen oder Junge, sondern die flexible Gestaltung des Geschlechterrollenverhaltens, das die Kinder dabei unterstützt, ihre individuelle Entwicklung nicht „mädchen- oder jungentypisch“ ausbilden zu müssen.

Beispiele:

- Rollenspiele werden nicht gelenkt oder vorgegeben, die Kinder gestalten ihr Spiel selbständig, z.B. wer spielt die Mutter, wer ist das Baby oder es gibt auch zwei Mütter in der Familie
- jedem Kind stehen alle Materialien zu Verfügung, z.B. kann ein Junge mit einem Puppenwagen spielen oder ein Kleid anziehen, er hat aber auch die Möglichkeit, die Bauecke aufzusuchen

Interkulturelle Orientierung:

In unserer KiTa begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Kulturen. Wenn sie miteinander kommunizieren, können sie kulturell bedingte Gemeinsamkeiten und Unterschiede feststellen.

Beispiele:

- durch die spielerische Betrachtung unserer eigenen Religion kommen wir ins Gespräch mit anderen Kulturen und Religionen
- es werden andere Essgewohnheiten oder das Feiern der Feste thematisiert
- niemand wird aufgrund seiner Herkunft oder Religion ausgegrenzt
- durch Musik und Bewegung (Tanz) besteht die Möglichkeit, sich ohne Sprache zu verständigen und sich gegenseitigen Respekt entgegenzubringen

Inklusionsorientierung:

Inklusionsorientierung verweist darauf, dass es normal ist, unterschiedlich zu sein. Kinder dürfen nicht anhand ihrer individuellen Fähigkeiten klassifiziert werden (Kinder mit und ohne Behinderung, gesunde und kranke Kinder, Kinder mit oder ohne besondere Begabungen, deutsche und ausländische Kinder etc.).

Beispiele:

- jedes Kind wird individuell nach seinem Entwicklungsstand gefördert, mit genügend Zeit und Raum geben wir jedem Kind die Möglichkeit, sich selbständig zu entwickeln
- innerhalb von Spielen oder Angeboten werden die individuellen Ressourcen jedes Kindes positiv unterstützt, z.B. durch Loben und Bestätigen
- die Zusammenarbeit mit Eltern und heilpädagogischen Fachkräften ist für uns eine Selbstverständlichkeit

Lebenslagenorientierung:

Damit alle Kinder eine optimale Bildungschance erhalten, gilt es, die Differenzen in den sozialen Lebenslagen der Kinder wahrzunehmen und Kinder in belasteten und benachteiligten Lebenssituationen besonders zu fördern.

Beispiele:

- durch eine intensive Elternarbeit und eine feste Vertrauensbeziehung, können wir den Familien in schwierigen Lebenssituationen Unterstützungsmöglichkeiten anbieten bzw. an andere Stellen verweisen, z.B. Familienhilfe oder Jugendamt.
- jedes Kind kann an allen Veranstaltungen teilnehmen, bei finanziellen Problemen wird eine gemeinsame Lösung gefunden, z.B. wenn ein Kind nicht an einer Theaterveranstaltung aufgrund des Eintrittspreises teilnehmen kann, bieten wir die Möglichkeit, Kontakt zu unserem Förderverein aufzunehmen, der u.a. Familien mit geringem Einkommen unterstützt.

Sozialraumorientierung:

Sozialraumorientierung fordert von KiTas die bereits aus dem Situationsansatz bekannte Öffnung nach innen und nach außen. Indem Kinder die nähere Umgebung kennenlernen, können sie sich selbständiger im öffentlichen Raum bewegen und erweitern so ihr Wissen und Können.

Beispiele:

- durch Exkursionen (Ausflüge zur Bücherei, Einkäufe...) lernen die Kinder ihre Umgebung kennen
- das Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel und die Verkehrserziehung innerhalb der Spaziergänge sensibilisiert die Kinder für mögliche Gefahren innerhalb ihres Wohnumfeldes
- der Kontakt mit den Grundschulen innerhalb unseres Einzugsgebietes wird regelmäßig gepflegt, um u.a. den späteren Übergang in die Schule zu erleichtern

Bildungsbereiche gestalten

Bei der Entdeckung und Aneignung der Welt begegnen Kinder vielen Themen. Diese Themen werden in sechs Bildungsbereiche gefasst:

- Musisch-ästhetische Bildung und Medien
- Körper, Gesundheit und Bewegung
- Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation
- Mathematik, Naturwissenschaft und Technik
- Kultur, Gesellschaft und Politik
- Ethik, Religion und Philosophie

Kinder bilden sich immer gleichzeitig in mehreren Bildungsbereichen. Die Bildungsbereiche stellen keine „Schulfächer“ dar! Sie dienen lediglich den pädagogischen Fachkräften zur Beobachtung und Reflexion.

Die Angebote bzw. Projekte innerhalb der verschiedenen Bildungsbereiche werden in drei unterschiedliche Schwierigkeitsgrade eingeordnet. Es gibt die blaue Piste mit „geringen“ Anforderungen, die rote Piste für die Mittleren mit „gehobeneren“ Anforderungen sowie die schwarze Piste für die „Profis“ / Vorschulkinder. Die Angebote bzw. Projekte orientieren sich nicht nach dem Alter des Kindes, sondern anhand seiner Entwicklung. Das kann beispielsweise bedeuten, dass ein sich in einem bestimmten Bereich unterfordertes „mittleres Kind“ in ein „Schwarzpisten-Projekt“ wechselt, in dem die Anforderungen bzw. der Schwierigkeitsgrad höher liegen. Hierdurch werden die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder durch die Beobachtungen und Einschätzungen der pädagogischen Fachkräfte oder durch das Einfordern der Kinder selbst abgedeckt.

6.) Wochenplanung und Darstellung des Tagesablaufes



Der Wochenplan orientiert sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Hier gibt es z.B. Sport, Experimente, Schachspielen, Atelier, Musik, Ernährung und vieles mehr. In regelmäßigen Abständen reflektieren die MitarbeiterInnen ihr Angebot und überdenken Strukturen und Abläufe.

Unser Tagesablauf ist so strukturiert, dass die Kinder genügend Raum für Anspannung und Entspannung haben.

Tagesablauf:

06.30 Uhr bis 08.00 Uhr Frühdienst

08.00 Uhr bis 09.30 Uhr Ankommens- und Freispielzeit sowie Zeit für das Frühstück

09.30 Uhr bis 10.00 Uhr Gemeinsamer Kleingruppenkreis, z.B. wird gesungen, Spiele gespielt, Gespräche geführt, die Projekte des Tages werden vorgestellt und von den Kindern gewählt. Bei Geburtstagen beginnt der Gruppenkreis um 09.15 Uhr, damit Zeit für das Geburtstagskind vorhanden ist.

10.00 Uhr bis 11.00 Uhr Angebote mit den Inhalten des Pistenmodells finden statt. Das Freispiel auf dem eigenen Außengelände findet nahezu täglich anhand der Bedürfnisse der Kinder statt.

11.45 Uhr bis 13.30 Uhr Die Kinder essen zu unterschiedlichen Mittagszeiten.

Bis 15.00 Uhr ist Freispielzeit. Die Kinder können sich ihren Nachmittag so gestalten, wie sie es möchten und werden von ihren Eltern abgeholt.

Von 15.00 Uhr bis 17.30 Uhr werden die Ganztagskinder weiterhin betreut. Hier wird „Kaffee“ getrunken, es finden Angebote statt und die Kinder gestalten ihr Freispiel.

7.) Aufnahme und Eingewöhnung

Eckdaten:

- **Aufnahmegespräch mit der (stellvertretenden) Leitung oder der Verwaltungskraft des Hauses**
Daten der Eltern und des Kindes werden erfasst und grundlegende Informationen zum Ablauf innerhalb des KiTa-Alltags sowie zu unseren pädagogische Schwerpunkten werden an die Sorgeberechtigten weitergegeben. Die Sorgeberechtigten erfahren, welche Gruppe ihr Kind besuchen wird.
- **Schnuppertag**
Möglichkeit für das Kind und die Eltern, die KiTa und die pädagogischen Kräfte im Alltag kennenzulernen. Dauer ca. 2 Stunden. Sie erhalten Informationen zur Gruppe, zur Eingewöhnungszeit etc. und Fragen werden geklärt.
- **Erster KiTa-Tag**
Die Eingewöhnungszeit verläuft in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell **individuell und nach den Bedürfnissen des Kindes**.

Insbesondere während der Eingewöhnungszeit achten wir auf eine kontinuierliche Betreuung durch die entsprechende pädagogische Bezugsperson.

Orientierung an dem Berliner Eingewöhnungsmodell⁽⁴⁾

1. Phase

Die Eltern kommen mit dem Kind in die KiTa (möglichst immer zur gleichen Zeit) und bleiben ein bis zwei Stunden zusammen mit dem Kind im Gruppenraum. Die Eltern verhalten sich bitte passiv und stellen für ihr Kind den „sicheren Hafen“ dar. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Eltern jederzeit da ist. Die pädagogische Fachkraft versucht über das Spiel, Kontakt zu dem Kind aufzunehmen. In den ersten drei Tagen erfolgt **i.d.R.** kein Trennungsversuch.

2. Phase

Der erste Trennungsversuch wird am vierten Tag durchgeführt. Sollte dies ein Montag sein, dann bitte erst am Dienstag. Die Eltern bleiben eine kurze Zeit im Gruppenraum. Nach einer ritualisierten Verabschiedung verlassen die Eltern den Gruppenraum, bleiben aber in der Nähe. Bei positiver Reaktion des Kindes oder auch, wenn das Kind weint und sich von der Fachkraft trösten lässt, kommen die Eltern nach 30 Minuten zurück. Reagiert das Kind aber panisch und verstört, können die Eltern in die Gruppe zurückgeholt werden. Hierfür müssen die Eltern in Rufbereitschaft in der Nähe bleiben.

3. Phase

Kann sich das Kind gut von den Eltern lösen, sollten diese morgens nur noch kurze Zeit im Gruppenraum bleiben und sich dann ritualisiert vom Kind verabschieden und zu einer abgesprochenen Zeit wieder in die KiTa kommen. Hierbei sollte die „elternfreie Zeit“ langsam erhöht werden. Das Kuscheltier oder ein anderer „Tröster“ dürfen natürlich nicht fehlen.

In dieser Zeit ist die telefonische Erreichbarkeit der Eltern besonders wichtig.

Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Bezugsperson als feste Basis akzeptiert. Ein sicheres Anzeichen hierfür ist z.B. sich trösten zu lassen oder wenn das Kind von sich aus dem Elternteil signalisiert, dass die Mutter oder der Vater die KiTa verlassen kann.

Häufig kommt es nach einiger Zeit zu einem „Rückfall“. Das bedeutet, dass sich das Kind verweigert, weint und absolut nicht in die KiTa kommen will. In dieser Zeit ist es ganz wichtig, dass das Kind regelmäßig die KiTa besucht. Das Kind benötigt in dieser Zeit unsere volle Aufmerksamkeit und Zuwendung.

8.) Kinderschutz

Der § 8a SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) ist für uns der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und somit von großer Bedeutung.

Die Tatbestandsmerkmale der Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB bedeuten:

Wenn Kinder durch

- Missbrauch (körperlich und seelisch)
- Vernachlässigung (körperlich, seelisch, geistig)
- oder durch sexuellen Missbrauch

in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Entwicklung gegenwärtig erheblich gefährdet sind bzw. wenn Verletzungen und Schädigungen des Kindeswohls bereits eingetreten sind und die schädigenden Einflüsse fortauern.

Die Gefährdung oder Verletzung des Kindeswohls wird durch elterliches Fehlverhalten bzw. Unterlassung angemessener Fürsorge oder durch das Verhalten Dritter verursacht:

- schuldhaftes oder schuldloses Handeln der Eltern: Missbrauch des Sorgerechtes
- schuldhaftes oder schuldloses Unterlassen: Vernachlässigung
- die Eltern sind nicht bereit oder in der Lage, ein kindesgefährdendes Verhalten Dritter wirksam zu unterbinden.

Folgende Schritte werden je nach weiterem Verlauf innerhalb des Schutzes vor Kindeswohlgefährdung unternommen:

- Abschätzung des Gefährdungsrisikos im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte innerhalb der Einrichtung - Interne Beratung
- Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos - Externe Beratung (Psychologische Beratungsstelle der Stadt Norderstedt als Beratungsstelle für KiTas)
- Einbeziehung der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder Jugendlichen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.
- Hinwirken bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen, wenn diese für erforderlich gehalten werden.
- Informieren des Jugendamtes, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Jeder Schritt des Verfahrens wird protokolliert.

(Das gesamte Handlungskonzept zur Sicherung des Wohls von Kindern ist in unserem Qualitätsmanagementsystem unter K 2.12 Kinderschutz festgehalten.)

Um Kinder vor Grenzverletzungen, Übergriffen und sexueller Gewalt innerhalb der KiTa zu schützen, muss jede/r MitarbeiterIn bei Beschäftigungsbeginn und anschließend in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Des Weiteren gibt es (Team-, Fall- und Einzel-) Supervision. Die kollegiale Beratung, um das pädagogische Handeln zu reflektieren, gehört zum Bestandteil unserer Arbeit. Das Team wird kontinuierlich zum Handlungskonzept zur Sicherung des Kindeswohls in KiTas sowie über die Handreichung „Wir handeln verantwortlich!“ zum Umgang mit Grenzverletzungen durch Mitarbeitende in KiTas geschult.

9.) Partizipation

Partizipation ist ein grundsätzlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Partizipation der Kinder ist das Recht auf Beteiligung und auf eine eigene Meinung. Die UN-Kinderrechtskonvention hat im Artikel 12 „Berücksichtigung des Kinderwillens“ sowie in Artikel 13 „Meinungs- und Informationsfreiheit“ den Kindern ein grundsätzliches Recht geschaffen.

Was bedeutet das für unsere KiTa?

„Partizipation bedeutet nicht, „Kinder an die Macht“ zu lassen oder „Kindern das Kommando zu geben“. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.“ (Richard Schröder)

Partizipation bedeutet, dass die pädagogischen Fachkräfte dies nicht nur als einen zusätzlichen Bildungsauftrag verstehen, sondern diese Haltung leben und echte Dialoge mit den Kindern führen. Partizipation ist ein festes Ritual in einem gemeinsamen Miteinander. Die frühe Mitbestimmung/Beteiligung bedeutet, Kinder an Entscheidungsprozessen, die den Alltag gestalten, teilhaben zu lassen. Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung und bilden sich selbst, in dem sie tätig sind. Kinder sind besonders motiviert, wenn sie sich ernstgenommen fühlen und die Sinnhaftigkeit ihres Handelns verstehen.

Die Haltung der pädagogischen Kräfte beinhaltet auch die Akzeptanz, dass Kinder die Möglichkeit haben sich zu Beschwerden oder Kritik zu äußern. Hierbei muss die pädagogische Fachkraft dem jeweiligen Kind genau und bewusst zuhören. Gleichzeitig ist den Kindern Zeit und Raum zu geben, sich entwicklungsbedingt äußern zu können. In unserem Beschwerdemanagement sind die Möglichkeiten und Abläufe für Eltern und für Kinder genauer beschrieben.

Damit die Kinder dieses Gefühl erleben und leben können, gibt es die fünf Prinzipien der Partizipation.⁽⁵⁾

1. Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.

(Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern den Zugang zu Informationen. Diese wird in Bildsprache dargestellt, damit die Kinder ihre eigene Meinung bilden und wirkliche Entscheidungen treffen können, z.B. bei der Anschaffung von Materialien. Die Materialien werden bildlich dargestellt und es wird gemeinsam entschieden. Sollte das beispielsweise bedeuten, dass die Kinder mehr Interesse an Materialien mit „Glitzer“ haben, wird die eigentliche Bestellung überarbeitet.)

2. Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.

(Die Meinungen und Interessen der Kinder sind gleichberechtigt anzunehmen, z.B. welche Spielplatzregeln sind den Kindern wichtig, welche Regeln finden sie „überflüssig“. Hier müssen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern gemeinsam ins Gespräch kommen und in Aushandlungsprozesse gehen.)

3. Partizipation darf nicht folgenlos bleiben.

(Die gemeinsam getroffenen Entscheidungen sind in einem überschaubaren Zeitraum umzusetzen, z.B. sind die Spielplatzregeln zeitnah bildlich darzustellen und in Kinderhöhe aufzuhängen. Über die Bilder und damit über die Inhalte müssen wir immer wieder mit den Kindern ins Gespräch kommen.)

4. Partizipation ist zielgruppenorientiert.

(Zielgruppenorientierung bedeutet für die pädagogischen Kräfte, dass sie in den Dialogen z.B. die Altersstufe ihres Dialogpartners berücksichtigen oder ob sie Kinder mit Sprachauffälligkeiten betreuen. Wichtig ist, dass die Inhalte und Methoden auf die Gesprächsrunde abgestimmt werden.)

5. Partizipation ist lebensweltorientiert.

(Wichtig ist, die Kinder zu beobachten, ihr Lebensumfeld wahrzunehmen und Themen zu finden, die die Kinder unmittelbar betreffen, z.B. bei den Spielplatzregeln ist den pädagogischen Kräften aufgefallen, dass die Kinder die vorhandenen Regeln immer wieder überschreiten. Hier wurde und wird das Thema aufgegriffen und gemeinsam besprochen.)

Mit dieser Grundlage wird die individuelle Persönlichkeit unterstützt und das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt. Kinder erleben demokratische Erfahrungen in der KiTa. Sie haben die Möglichkeit, sich ihre eigene Meinung zu bilden und den Alltag mitzugestalten. Sie erfahren echte Dialoge und können somit ihre Welt erkunden, verstehen und korrigieren.

10.) Raumgestaltung

Innerhalb des Elementarbereichs haben wir Funktionsräume. Dies bedeutet, dass jeder Raum seinen eigenen Schwerpunkt hat.

Folgende Funktionsräume haben wir:

- Bau- und Konstruktionsraum
- Sensomotorische Integration (SI)
- Experimente und Forschen
- Rollenspiel
- Atelier
- Musik
- Restaurant mit Kinderküche
- Sprachförderung/Bücherei
- Snoezelraum
- Gesellschaftsspiele
- Werkstatt
- Nähstübchen
- Theater
- Bewegungsraum/Turnhalle

Die Funktionsräume sind so gestaltet, dass den Kindern ein Zugang zu vielfältigen Materialien geboten wird. Die Kinder haben die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen und Interessen ein Großteil an Materialien selbständig zu nutzen. Der Standort des Materials ist z.B. mit Fotos gekennzeichnet, um den Kindern eine bessere Orientierung zu bieten.

11.) Gestaltung der Mahlzeiten

In der Einrichtung bieten wir ein offenes Frühstück an. Das bedeutet, jedes Kind kann für sich individuell entscheiden, **wann** und mit **wem** es frühstücken möchte. Kein Kind wird bei uns zum Essen gezwungen. Essen bedeutet für uns Genuss und Entspannung. Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln einen Überblick über die Essgewohnheiten ihrer Bezugskinder. Während des Essens ist immer mindestens eine pädagogische Fachkraft im Restaurant, um AnsprechpartnerIn zu sein und Unterstützung anzubieten. Dreimal pro Woche haben wir ein Müslifrühstück, welches u.a. aus Cornflakes, Joghurt, Müsli, Haferflocken und frischem Obst besteht. Zweimal die Woche bieten wir ein Brotfrühstück an. Hier beliefert uns ein Bäcker aus Norderstedt mit frischem Vollkornbrot. Am Brottag ist der Tisch für die Kinder mit Geflügelwurst, Käse, Butter, Gemüse usw. gedeckt.

Unser Mittagessen wird von einem Essenslieferanten gebracht, den die Leitung des Hauses mit Sorgfalt auswählt. Bei der Gestaltung des Mittagessens achten wir auf eine gesunde Mischung zwischen Rind- und Geflügelfleisch, Fisch und Gemüse sowie Obst als Nachtisch.

Kinder mit Lebensmittelallergien erhalten eine entsprechend abgewandelte Variante des Essens oder gar eine andere Mahlzeit an den entsprechenden Tagen. Nach dem Mittagessen putzen die Kinder ihre Zähne. Hierbei werden die Kinder vom pädagogischen Fachpersonal begleitet.

Wir bekommen regelmäßig Besuch von der „Zahnfee“ der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Jugendzahnpflege im Kreis Segeberg. Hier werden die Kinder spielerisch an die Zahnprophylaxe herangeführt.

12.) Beobachtungen und Dokumentationen

Unsere KiTa verfügt über ein standardisiertes Beobachtungs- und Dokumentations-system. Jede pädagogische Fachkraft dokumentiert ihre Beobachtungen (wie z.B. Fähigkeiten und Stärken, Interessen, Ideen, individuelle Verhaltensweisen usw.) in einem Karteikartensystem, wobei für jedes Kind eine einzelne Karteikarte existiert. Alle pädagogischen Fachkräfte haben Zugang zu diesen Karteikarten und können somit theoretisch zu jedem Kind die wahrgenommene Beobachtung dokumentieren. Dadurch, dass jedes Kind von verschiedenen Fachkräften mit unterschiedlichsten Wahrnehmungen beobachtet wird, entsteht eine Ganzheitlichkeit der Beobachtung, die es ermöglicht, die Grundlage für die Planung weiterer pädagogischer Maßnahmen sehr differenziert und professionell zu gestalten. Des Weiteren führt jedes Kind einen eigenen Portfolio-Ordner. In diesem Ordner werden u.a. gebastelte und gemalte Werke des Kindes abgeheftet. Dies ermöglicht in bestimmten Bereichen, die Entwicklung und Lernwege des Kindes für das Kind selbst, aber auch für die Eltern aufzuzeigen und nachvollziehbar zu gestalten.

Für Elterngespräche, die mit einem standardisierten Dokumentationsformular protokolliert werden, existieren folgende weitere Dokumentationsvorlagen:

- Entwicklungsbogen Kindergarten
- Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen
- Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern
- Entwicklungsbogen „Übergang zur Schule“

13.) Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit ist die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Eltern sind kompetente Fachleute für die Entwicklung ihres Kindes. Durch einen wertschätzenden Umgang und eine gegenseitige Offenheit arbeiten wir partnerschaftlich zum Wohle des Kindes zusammen. Durch eine vertrauensvolle Kooperation aller Bindungspersonen, wird das Kind optimal in seinen Bildungsprozessen unterstützt. Der Austausch zwischen den Bindungspersonen sollte regelmäßig stattfinden. Innerhalb unserer KiTa haben wir folgende Möglichkeiten, um den gemeinsamen Kontakt zu vertiefen:

- Tür- und Angelgespräche
- Eingewöhnungsgespräch nach drei Monaten
- Einjahresgespräche
- Übergangsgespräch zur Schule
- Abschlussgespräch
- Elternabende

Des Weiteren besteht in unserer KiTa ein „Kummerkasten“, über den die Eltern - auch anonym - ihre Sorgen (gerne auch Lob) schriftlich mitteilen können.

Für uns ist es selbstverständlich, auch außerhalb der offiziellen Termine, für die Eltern als AnsprechpartnerIn zur Verfügung zu stehen. Allerdings ist die Elternarbeit durch die Arbeitszeit der pädagogischen Fachkräfte begrenzt.

(Weitere Inhalte unserer Arbeit sind in unserem Qualitätsmanagementsystem unter K 3 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft enthalten.)

14.) Beschwerdemanagement

Bei dem Aufnahmegespräch mit der (stellvertretenden) Leitung oder der Verwaltungskraft erhält jede Familie unsere Konzeption und wird hiermit u.a. über unser Beschwerdeverfahren informiert. Innerhalb unseres Beschwerdemanagements gilt der Grundsatz, dass jede/r MitarbeiterIn für die Annahme von Beschwerden verantwortlich ist. Für die MitarbeiterInnen bedeutet dieser Anspruch eine intensive Auseinandersetzung im Umgang mit Beschwerden. Durch Fortbildungen haben wir für unsere KiTa einen Standard für den Ablauf des Beschwerdeverfahrens erarbeitet.

Dieser beinhaltet:

- das Verfahren zur Annahme von Beschwerden,
- die Beschwerdebewertung/Beschwerdekategorien sowie die Maßnahmen,
- Ablauf des Beschwerdeverfahrens,
- Analyse und Reflexion im Team,
- den Leitgedanken der Beschwerdekultur sowie
- das Beschwerdeformular.

Bei Fragen steht Ihnen die (stellvertretende) Leitung und die Verwaltungskraft gerne zur Verfügung.

Innerhalb unserer pädagogischen Arbeit ist die Meinung der Kinder ein wichtiger Bestandteil. Unsere partizipative Haltung ermöglicht es den Kindern, Beschwerden / Kritik / Ideen zu äußern. Mit unserer Grundhaltung innerhalb unserer Fehlerkultur, zeigen wir den Kindern, dass wir Erwachsene nicht „allwissend“ sind und nicht immer alles richtig machen. Wir ermutigen die Kinder, sich ihre eigene Meinung von der Welt sowie auch ihre eigene Meinung von den Erwachsenen und ihrer KiTa zu bilden. Die Kultur des Hinhörens und die Haltung der Erwachsenen ist eine Grundvoraussetzung zur Beteiligung von Kindern. Die pädagogischen Fachkräfte sind täglich mit den Kindern im Dialog und beobachten deren Bedürfnisse und Entwicklungen. Durch diese intensive Auseinandersetzung wachsen das Vertrauen und die gegenseitige Verantwortung. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, eine offene Grundhaltung zur gegenseitigen Reflexion und das Benennendürfen von Fehlern, ermöglicht es uns, unser Beschwerdemanagement mit Leben zu füllen.

15.) Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Um den Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern, besteht eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Grundschulen in unserem Einzugsgebiet. Durch unsere Entwicklungsdokumentation und der Zusammenarbeit mit den Eltern, können wir die Kinder gemeinsam auf einen positiven Schuleintritt vorbereiten. Der Übergang zur Schule wird durch die schwarzen Pisten innerhalb unserer Projektzeit gefördert. Die Profis/Vorschulkinder bekommen in den Projekten der schwarzen Piste anspruchsvolle Aufgaben, in denen es u.a. um die Unterstützung von Lernprozessen zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung geht. Durch eine Schweigepflichtsentbindung der Sorgeberechtigten kann ein Austausch der pädagogischen Fachkräfte und den Lehrkräften über die Entwicklung des Kindes stattfinden. Hierdurch versuchen wir, gemeinsam einen sanften Übergang zur Grundschule für jedes Kind zu gewährleisten.

16.) Vernetzung im Sozialraum

Die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde ist durch regelmäßige Gespräche mit der Pastorin gewährleistet. Besuche seitens der Pastorin Frau Henke in der KiTa stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. Ihre Teilnahme an den verschiedenen Morgenkreisen und den unterschiedlichen Projektangeboten erleichtert es den Kindern, eine Verbindung zur Kirchengemeinde herzustellen. Eine gemeinsame Gestaltung religiöser Feste und Andachten, die auch in den Räumen der Kirchengemeinde stattfinden, bilden unseren Gemeinsinn. Weitere übergreifende Aktionen sind beispielweise unsere Mitwirkung am Basar, die Beteiligung am Krippenspiel, Projekte mit der Organistin usw.

Wir kooperieren beispielsweise mit Institutionen und Fachkräften wie:

- der Frühförderung des Diakonischen Werks in Norderstedt,
- der Sprachheilgrundschule,
- verschiedenen Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderärzten,
- der Psychologischen Beratungsstelle für Kindertagesstätten,
- dem Allgemeinen Sozialen Dienst / Jugendamt.

Durch gemeinsame Gespräche findet ein fachlicher Austausch statt. Dieser bietet den Kindern, nach Absprache mit den Sorgeberechtigten, eine möglichst ganzheitliche Förderung und optimale Unterstützung.

17.) Personal

Das Personal besteht aus Fachkräften mit unterschiedlichen Ausbildungen:

Die Leitung des Hauses ist Diplom Sozialpädagoge und Diplom Sozialarbeiter (FH).

Die pädagogischen MitarbeiterInnen bestehen aus ErzieherInnen, Sozialpädagogischen AssistentInnen, KinderpflegerInnen. Des Weiteren sind zwei hauswirtschaftliche Kräfte im Küchenbereich sowie ein Hausmeister im Dienst der KiTa.

Unser Stammpersonal wird täglich durch diverse FrühförderInnen für verschiedene Kinder ergänzt. Wir beteiligen uns aktiv an der Findung und Förderung von Nachwuchskräften, in dem wir z.B. Studierenden ermöglichen, ihr Praxissemester in unserer KiTa abzuleisten. Des Weiteren nehmen wir regelmäßig SchulpraktikantInnen zur Berufsorientierung und zum Girls und Boys Day auf.

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sollten⁽⁶⁾:

Bildungsbegleiter mit hoher Beobachtungs- und Bindungsfähigkeit sein,

Interessen an neuen Erkenntnissen von Pädagogik, Psychologie, Soziologie und verwandten Wissenschaften entwickeln, selbst

Lust am Lernen haben und sie bei anderen erkennen bzw. wecken können, die

Denkfähigkeit von Kindern fördern können,

Umfassende Allgemeinbildung („Weltwissen der pädagogischen Fachkraft“) anstreben,

Natürliche (Bildungs-)Prozesse unterstützen, Mit-

Gestalter von Bildungsprozessen sein.

18.) Qualitätsentwicklung

Unsere KiTa strebt das Evangelische Gütesiegel BETA an. Die KiTa-Leitung sowie die Qualitätsbeauftragte sind für die Verschriftlichung von Prozessen zuständig, die die Qualität der Kindertageseinrichtung verbessert und sicherstellt. Das Team der KiTa arbeitet gemeinsam an der Erlangung des Gütesiegels und später an der immer wiederkehrenden Zertifizierung. Durch regelmäßige Treffen mit der Fachberatung und anderen Einrichtungen gibt es die Möglichkeit zur Reflexion und Weiterentwicklung.

19.) Literaturhinweise anhand der Fußnoten

(1) Pädagogische Grundhaltung / Unser Bild vom Kind - Aus Erziehung wird Beziehung. Die Grundlagen menschlicher Entwicklung. Von Daniela M.I. Pichler-Bogner

(2) Erfolgreich starten - Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, Seite 50

(3) Definitionen der Bildungsleitlinien und der Querschnittsdimensionen von Seite 11 bis Seite 23 aus Erfolgreich starten - Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein

(4) Berliner Eingewöhnungsmodell nach Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Eva Hedervari, Brandenburger Institut INFANS

(5) Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten (Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein, Kiel 2003)

(6) Erfolgreich starten - Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein, Seite 60

Impressum

Evangelisch-Lutherische Kindertagesstätte an der Thomaskirche

Glashütter Kirchenweg 22

22851 Norderstedt

Telefon: 040 / 5245452

Fax: 040 / 5245453

E-Mail: thomaskirche@kitawerk-hhsh.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Herr Vogel, KiTa-Leitung

Frau Mangold, Stellvertretende KiTa-Leitung und Qualitätsbeauftragte
und das gesamte KiTa-Team

Copyright:

Evangelisch-Lutherische Kindertagesstätte an der Thomaskirche

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Veröffentlichung nur mit Genehmigung der KiTa an der Thomaskirche